

## M i s c e l l e n.

### Litterarhistorisches.

#### Cäcilius Balbus.

Als der Unterzeichnete vor 7 Jahren bisher unbekannte Bruchstücke römischer Spruchlitteratur unter dem Titel *Caecilius Balbus de nugis philosophorum* herausgab, hoffte er, die Folgezeit werde, wenn andere aufmerksam gemacht das nämliche Glück im Finden hätten, über die noch obwaltenden Zweifel sicheres Licht verbreiten. Wie die Frage jetzt liege, in Kürze darzulegen, wird um so eher am Plage sein, als Reifferscheid in dieser Zeitschrift (oben S. 12 ff.) sie von ganz neuen Gesichtspunkten aus beurtheilt hat, und der Herausgeber selbst seinerseits auf anderem Wege fast zu denselben Resultaten gelangt ist.

Was zunächst die Person des Cäcilius Balbus betrifft, so ist seit dem Erscheinen der Ausgabe (deren Druck schon 1854 begann), Name und Titel nur von dem Herausgeber in der erst um 1260 geschriebenen *Mensa philosophica* gefunden worden, so daß bei dem verhältnißmäßig jungen Alter des cod. Hamburg. und der *schedae Lindenbrogii*, welche allein noch Anekdoten und Sprüche eines *Caecilius Balbus de nugis philosophorum* bieten, die bekannte Stelle in *Io. Saresberiensis Policrat. sive de nugis curialium et vestigiis philosophorum* 3, 14 (1159 geschrieben) die älteste Gewähr bietet. Andererseits haben sich seither wohl mehrere Handschriften gefunden, welche das dem Cäcilius Balbus zugetheilte Material enthalten: eine der Münchner ähnliche, wie es scheint bloß ein Excerpt daraus, saec. XII befindet sich in Wien, (Endlicher, *cat. codd. philol. Vindobon.* 1836, S. 257); die Pariser Sentenzen geben auch cod. Paris. lat. 8818 saec. XI. fol. 45, S. Victor lat. 785 saec. XV fol. 125, cod. Paris. lat. 8027 u. a. mehr, aber keine einzige trägt einen Verfassernamen an der Spitze. Da nun schon die in der Ausgabe benutzten Hauptcodices von München und Paris, saec. X anonym waren, und man mit Cäcilius Balbus nicht über *J. Saresberiensis* hinaufkommt, so darf dieser Umstand fernerhin nicht mehr als zufällig erscheinen: ja eben dieser Sachverhalt bildet gewiß einen genügenden Boden für die Hypothese Reifferscheids, wonach die *Policr.* 3, 14 auf ein Citat aus einem unbekanntem Cäcilius Balbus

folgenden und sonst in J. Saresberienſis Werk erzählten Anecdoten erſt ſpäter und irrtümlich jenem Cäcilius als Verfaſſer zugeſchrieben worden ſind. Ebenſo muß auch *de nugis philoſ.* als alter Titel aufgegeben werden, weil die ſo angeführten Anecdoten, welche Spätere bieten, damit nur als dem Werke des J. Sar. *de nugis curialium et veſtigiiis philoſophorum* entnommen bezeichnet werden. Wenn, nachdem einmal Caec. Balbus *de nugis philoſophorum* als Lemma für Sentenzſtoff üblich geworden, hie und da eine Anecdote unter dieſer Anführung vorkommt, die ſich nicht im J. Saresberienſis findet, oder wenn die Citation des Buches *de nugis phil.* einmal ausnahmsweiſe nicht genau mit der Buchzahl des Polieraticus ſtimmt, ſo muß man ſolche Kleinigkeiten bei einer im Ganzen ſo treffenden Hypotheſe mit in den Kauf nehmen. Es folgt daraus, daß der bei Johannes überlieferte, aus alten Autoren nicht zu belegende Sentenz- und Apophthegmenſtoff anonym bleiben müſſe, wie es auch die *codd. Monac. und Paris. saec. X* ſind.

Haben wir nun im Polier. 3, 14 das eigentliche Neſt der ganzen Controverſe gefunden, ſo wird die zweite Frage ſein: Wer iſt denn jener Cäcilius Valbus, von dem Joh. Saresberienſis unmittelbar vor den erwähnten Anecdoten einen längeren Paſſus citirt, eine Anrede an einen Kaiſer, deſ Inhalts, Fürſten ſollten den Schmeichlern kein Gehör ſchenken und ſich nicht vergöttern laſſen? Da ich namentlich aus Plinius' Panegyricus nachgewieſen, daß paſſe am beſten auf Trajan, ſo billigt Reiſſerſcheid dieſe Deutung und hält die Stelle für ein freies Citat aus eben jenes Plinius Lobrede auf Trajan, den Cäcilius Valbus für identiſch mit C. Cäcilius Plinius Secundus. Solche Verwechslung wäre für Johannes nicht unmöglich, obſchon in dem aus Polier. 8, 11. 13. 14 zur Stütze angeführten P. Clodius (ſtatt P. Syrus) auch Lochius ſtehen könnte, wie Plin. n. h. 35, 17, 58 den Mimographen nennt. Wahrſcheinlich iſt aber jene Verwechslung gerade nicht, weil Johannes Polier. 4, 8 das Verhältniß des jüngern Plinius zu Trajan gar wohl kennt, und ihn dort richtig Plinius Secundus nennt. Faſt unglaublich wird die Sache, weil aus der langen Stelle des fraglichen Cäcilius Valbus keine zwei Worte mit Plinius ſtimmen, ſondern nur beide über denſelben Gegenſtand in ähnlichem Sinne ſprechen. Zudem beachte man, daß Johannes directe Rede einführt: *Egregie quidem C. B. Imperator, inquit, Auguste, cum in multis, tum in eo maxime elucet prudentia tua u. ſ. w.*, daß er mit den Worten ſchließt: *Haec Caecilius*, daß gerade dieſe Formel des Einführens: *Egregie quidem* im Polier. bei eigentlichen Citationen vorkommt, wie Polier. 2, 27 *egregie quidem Ethicus* = Hor. Epist. 1, 4, 14. Polier. 1, 8 *egregie si quidem . . . ait* = Val. Max. 4, 3, ext. 1. Ebenſo Polier. 4, 8, 5, 11. 1, 5 extr.

Betrachtet man aber die Latinität der citierten Stelle genauer,

so kann man sich kaum verhehlen, daß Alles dem Johannes selbst gehört. Schon in dem Commentar hatte ich die Parallelstelle Policr. I. prol. citiert: iucundissimus cum in multis, tum in eo maxime est litterarum fructus. Man vergleiche nun weiter zu in eo maxime elucet prudentia] Policr. 6, 8 virtus in eo maxime elucescit. — omnino insanum reddiderunt] 8, 3 prorsus insanos faciet. — parificant] entspricht ganz den Verben bei Johannes vivificare, magnificare, beatificare, sanctificare, iustificare. — rapi fereris ad tormenta] facere für iubere unzähligmahl im Mittelalter — excaecare] wie excaecatio 3, 5 extr., Verbum 5, 11. — visibilis, invisibilis] 1, 6. 1, 9. 2, 15 extr. 3, 1 u. s. w. — eo quod] z. B. 3, 10. 3, 11 zweimal. 3, 12 zweimal. 3, 13 Anfang u. s. w. remunerant] als Verbum activum 4, 5. 7, 24. — deceptores] 2, 4. 3, 13. — excaecator] Bildungen wie excusator, exterminator, remunerator bei Johannes beliebt.

Man könnte nun auf die nahe liegende Vermuthung kommen, Johannes habe sich unter die Maske eines fingierten Cäcilius Balbus gesteckt, um desto leichter gegen höfische Kriecherei aufzutreten zu können: allein der Inhalt jener Ansprache paßt nicht auf Heinrich II, nicht auf die englischen Verhältnisse der damaligen Zeit, eine Bemerkung, die ich der Güte des H. Prof. Schaarschmidt verdanke. Somit wird es immer noch besser sein, die Deutung des Cäcilius aufzugeben, als in ihm den jüngern Plinius zu suchen. Jener Cäcilius Balbus ist auch dem Vincentius Bellocensis (resp. dem Verf. des speculum morale 3, 3, 11) so apocryph gewesen, daß er, wo er jene Anrede genau nach dem Policr. citiert, als einführende Worte voraussetzt: unus orator quidam imperatori loquens dicebat, Imperator Auguste etc. Und zu Anfang des XV Jahrh. schreibt Jacobus Magni, der in seinem Sophilogium 2, 2, 13 auch eine Stelle aus jener cäcilianischen Ansprache citiert: quamobrem Policeratus libro III cap. XIII Augusto loquens dicebat u. s. w.

Wir fragen weiter: welchen Werth hat das dem Cäcilius fälschlich beigelegte Sentenzenmaterial für uns? Was in den codd. des X. Jahrh. erhalten ist, können wir nicht als reine Erfindung des Mittelalters ansehen, sondern nur als einen durch unbekannte Canäle vermittelten Ausfluß von Sammlungen des späteren Alterthums. Um über die Quellen und die Art der Vermittlung richtig zu urtheilen, bedarf es freilich noch der Veröffentlichung weiteren Spruchmaterials. Daß der Stoff des sogenannten Cäcilius seinem Kern nach antik sei, zeigt sowohl die verhältnißmäßig immer noch zu gute Latinität der ältesten Handschriften, und es ist auch das Urtheil einer großen Anzahl von Philologen, von deren brieflichen Mittheilungen ich indessen keinen indiscreten Gebrauch machen will. Nur seien diejenigen Besprechungen erwähnt, welche Meifferscheid unbekannt geblieben zu sein scheinen: F. W. Schneidewin in den Gött. Gel. Anz. 1855, Stück 152; (Halm)

in Gersdorfs Repertor. 1855, Heft 13; R. L. Roth in den Heidelb. Jahrb. 1855, N. 25; Chr. Petersen in der Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamb. Corresp. 1855, N. 200; Litter. Centralblatt von Zarnde 1855, 8 December. Eine fernere Bedeutung erhält dieses profaische Spruchmaterial dadurch, daß es gestattet, einen großen Theil der Interpolation in P. Syrus, sowohl in jüngeren Handschriften als in den Ausgaben, zu controlieren. Pet. Bithöus hat nämlich 1590 in seiner lateinischen Anthologie aus Pariser Handschriften des sogenannten Cäcilius Sentenzen versifiziert in den P. Syrus gesteckt; ebenso Gruter aus dem Münchner, ehemals Freisinger Codex, der ja gleich hinter dem Pseudocäcilius die Spruchverse des Syrus enthält. Es ist das der Grund, warum es auch dem neusten, von handschriftlichen Hilfsmitteln entblößten Herausgeber des P. Syrus nach seinem eigenen Urtheil nicht möglich gewesen ist, die Scheidung des Aechten und Unächten streng durchzuführen, während sie sich durch bloße äußere Autorität ohne ästhetische Kritik aufs Genauste ganz von selbst ergeben wird.

Winterthur.

Dr Eduard Wölfflin.